

Kampf und Wissen

Pahuyuth ist der traditionelle Name für das thailändische Kampfwissen, das weit mehr beinhaltet als nur das Wissen über den Kampf. So alt wie die Thai selbst blickt das Pahuyuth auf eine über 4000-jährige Entwicklungsgeschichte zurück, in der es sich vor allem aus der Notwendigkeit, das eigene Leben und Überleben in einer freien Heimat zu verteidigen, entwickelt hat. Das Streben nach Freiheit für ein Leben ohne Unterdrückung und Zwänge zieht sich wie ein roter Faden durch Jahrhunderte kriegerischer Auseinandersetzungen und charakterisiert das thailändische Volk bis zum heutigen Tag. Dabei ist es sicher kein Zufall, dass auch die Natur des Pahuyuth dieser Freiheit entspricht, die vor langer Zeit zu einer Tugend für eine ganze Volksgruppe wurde, denn *tai* bedeutet *frei*. Die Freiheit und Unabhängigkeit bezieht sich nicht nur auf den Menschen und seinen Lebensraum, sondern steht gleichermaßen auch für ein Verständnis, auf dem das Pahuyuth aufbauen, entstehen und sein charakteristisches Ideal prägen konnte.

Auch wenn das Pahuyuth wesentlich zum Freiheitsdrang beigetragen hat und bis heute besteht, wird es nur noch von wenigen traditionellen Lehrern weitergegeben, wodurch seine Existenz nicht nur in der westlichen, sondern auch in der asiatischen und selbst der thailändischen Welt zunehmend unbekannter wird und es gänzlich droht, verloren zu gehen. Es stellt sich unmittelbar die Frage, wie dieses Wissen einerseits über einen so großen Zeitraum hinweg erhalten bleiben konnte und dabei andererseits doch vor der Öffentlichkeit verborgen

blieb und heute schließlich zu einem absterbenden Teil der thailändischen Kultur geworden ist. Neben vielen geschichtlichen Einflüssen, die für den zunehmenden Verlust mitverantwortlich sind, hat auch das Pahuyuth selbst dazu beigetragen, indem sein Wesen eine klassische Weitergabe nicht zulässt. Traditionen beziehen sich in der Regel auf etwas Überliefertes, auf Dinge, die für die Nachwelt erhalten bleiben sollen. Im Gegensatz zur weit verbreiteten inhaltlichen Weitergabe beruht die Wissensvermittlung des Pahuyuth schon immer auf einer eigenständigen, persönlichen Auseinandersetzung, um durch Selbstan eignung des Kampfwissens zu einer individuellen Überzeugung zu gelangen. Das Wissen konnte und kann daher nicht einer Tradition entsprechend übermittelt werden, da eine bloße Nachahmung nicht zu einer Überzeugung führen kann. Der Kern des Pahuyuth besteht aus Prinzipien und dem schöpferischen Ideal, das die Anwendung des Kampfwissens als Mittel zur Umsetzung der Idee eines Erstnutzers beschreibt. Das Ideal des Nutzers bildet die Grundlage für die gesamte Selbstan eignung, um zu einem eigenen, schöpferischen Verständnis zu gelangen. Die Tradition basiert demnach auf der Weitergabe eines nur vom Ausübenden selbst erkannten Verständnisses.

Dieses Buch kommt somit einer Gratwanderung gleich, weil es Informationen, Erklärungen und wesentliche Erkenntnisse liefert, die aber nur durch eine persönliche Auseinandersetzung erfahren werden können.

Sicherheitswissen

Das Sicherheitswissen (Tah Plodpai) entstammt einer langen Erfahrungskette und entwickelte sich neben praktischen Kampferfahrungen auch aus allgemeinen Erlebnissen im Alltag. Es ist neben den Haupttechniken und der Abwehrkenntnis der dritte Teil der Kampfgrundtechniken und thematisiert überwiegend den kontrollierten Gleichgewichtsverlust durch koordinierte Roll- und Fallbewegungen im Kampf.

Der Mensch ist als aufrecht gehendes Lebewesen permanent mit dem spontanen Verlust des Gleichgewichts konfrontiert. Tritt dieser Fall ein, reagiert der Körper mit Reflexbewegungen, um das Gleichgewicht aufrechtzuerhalten. Auch im Kampf spielt der Verlust des gegnerischen Gleichgewichts sowie das damit verbundene Erlangen eines eigenen Positionsvorteils eine große Rolle. Kenntnisse über die körperliche Funktionalität und die Ursachen für einen Gleichgewichtsverlust sind daher in der Methodik unerlässlich. Das Sicherheitswissen dient nicht dazu, einen Gleichgewichtsverlust zu verhindern, sondern zielt mithilfe bestimmter Reaktionsfolgen bzw. Bewegungsmuster darauf ab, dass der Kämpfer aus einer Situation unbeschadet entkommen oder sich aus dieser befreien kann. Zu diesen Bewegungsmustern zählen die Fall- und Wurftechniken, die neben den Griffestechiken und den Druckpunkttechniken den größten Bereich des Sicherheitswissens darstellen.

Falltechniken und Wurftechniken

Die Bewegungsmuster der Fallmethodik (Vithie Lomm), die sich in Falltechnik

(Tah Lomm) und Wurftechnik oder dem Zu-Fall-Bringen (Tah Thumm) unterscheiden, beginnen mit dem Verlust des Gleichgewichts und enden bei seiner Wiedererlangung. Somit entsprechen diese Bewegungsmuster einem kontrollierten Gleichgewichtsverlust. Wie alle anderen Bewegungsmuster der Kampfmethodik entwickelten sich auch die Falltechniken nach einem natürlichen Vorbild – durch die Beobachtung von Kindern und Erwachsenen im Alltag – und minimieren im Kampf das Verletzungsrisiko für den Körper bei spontanem Gleichgewichtsverlust. Übungen bzw. Bewegungsmuster für die Falltechniken sind beispielsweise die Aufstehpuppe oder der Froschsprung.

Das Prinzip der so genannten Aufstehpuppe (Dtukgadta Lommlug) bedeutet, dass der Körper nach Verlust des Gleichgewichts durch eine Schwerpunktverlagerung sofort wieder in den Stand zurückgeführt werden kann, wie bei einem Stehaufmännchen. Zur Entdeckung dieses Prinzips diente die Form einer sich kurz vor dem Aufblühen befindenden Wasserrose. Ein Gegenstand dieser Form, eine Kugel mit aufgesetztem Kegel und tief liegendem Schwerpunkt, kehrt von selbst wieder in seine Ausgangsposition zurück, nachdem er umgestoßen wurde.

Der Froschsprung (Gob Gradoot) ermöglicht es, das eigene Körpergewicht beim Vorwärtsspringen an den Boden abzuleiten und gleichzeitig in einen stabilen Stand zurückzukehren.

Jedie Srie Suriyothai

Nach dem Beginn der großen Wanderungen aus dem zerfallenen Reich Nanjauw war das Gebiet des heutigen Thailands gegen Ende der Sukothai-Ära nach wie vor in verschiedene Königreiche, Fürstentümer und auch Stadtstaaten unterteilt. Unter dem Regenten Pra Jauw Utong, einem als charismatisch beschriebenen Herrscher, wurde die Stadt Grung Srie Ayutthaya 1351 zur Hauptstadt des Thai-Reiches und leitete damit den Beginn der Ayutthaya-Ära ein. Etwa hundert Jahre später hatte der achte Thai-König Somdet Pra Barommatrei Logganad das nach wie vor begehrte Tamrab Pichaisongkram der Sukothai-Ära während seiner Regierungszeit (1448–1488) bearbeitet und neu gefasst. Nach den Unterlagen beziehen sich seine Änderungen hauptsächlich auf die militärische Rangordnung innerhalb der Generalsebene; der oberste General wurde als Siehah Descho bezeichnet und der ihm untergeordnete Rang des Oberbefehlshabers der Elefantentruppe, vergleichbar mit einem Generalleutnant, als Peth Raschah. Auch für das Heer gab es drei Oberbefehlshaber auf Generalsebene, ähnlich dem Rang eines Generalmajors: Pichaisongkram, der Pichaischanrit und der Pichitnarong. Aus diesen Titeln geht hervor, dass die Bezeichnung der Kriegslehrschrift auf einen zu dieser Zeit etablierten Rang des Militärs zurückzuführen ist, obgleich nach wie vor unklar bleibt, wie genau es dazu gekommen ist.

Als erster Europäer nahm der portugiesische König Manuel 1518 diplomatische Beziehungen mit Thailand auf; die Einfuhr des

Gewehrs nach Thailand folgte, wo es bald fest ins Militär integriert wurde. Portugiesische Söldner kämpften 1537 mit den neuen Militärwaffen zusammen mit den Thai zum ersten Mal siegreich gegen die Burmesen, wobei auch indische und thailändische Söldner an ihrer Seite waren. Durch die modernen Feuerwaffen schwanden die Bedeutung und Effektivität der traditionellen Kampfmethodik für den Krieg, sodass das Wissen, abgesehen von den methodischen Grundlagen für das Militär, im weiteren Verlauf stark in den Hintergrund rückte.

Burma war in den vergangenen Jahrhunderten immer stärker geworden und hatte sich zu einer ernst zu nehmenden Größe neben weiteren Staaten entwickelt, trotz immer wieder aufflammender Uneinigkeit in den eigenen Reihen. 1548 erfuhr der burmesische König Dtahbeng Schwetie, dass in Thailand Angehörige aus dem engen Familienkreis des Königs einen Putschversuch unternommen hatten. Aufgrund der instabilen Lage in Thailand sah er seine Gelegenheit, gegen die Thai vorzugehen und nutzte die Gunst der Stunde, um die Hauptstadt Ayutthaya anzugreifen. Die burmesischen Soldaten überschritten den Grenzbereich Dan Jedie Samm Ong (Grenze der drei Pagoden) im Westen des heutigen Thailands und zogen in Richtung Ayutthaya. Thai-König Pra Maha Jakapatt, der zu dieser Zeit regierte, war erst sieben Monate zuvor gekrönt worden. Zusammen mit der Königin Srie Suriyothai, der späteren Großmutter König Naresurns, und seinen zwei Söhnen Prinz Pra Ramesourn und Prinz Pra Maha Intratirat führte er die

Soldaten Ayutthayas zum Stadtrand, um am Platz der goldenen Berge (Tung Pukaow-tong) zur Verteidigung Stellung zu beziehen. Als die Burmesen Ayutthaya erreicht hatten, kam es zu einem Elefantenduell zwischen den Kriegsparteien, über das in der späteren thailändischen Kriegsgeschichte überliefert wurde, dass beide Seiten Kriegselefanten und normale Soldaten, sowohl Männer als auch Frauen, eingesetzt hatten. Es heißt, dass der Elefant des Thai-Königs Pra Maha Jakapatt während des Kampfes durch einen burmesischen Angriff am Hinterfuß verletzt wurde und seine Kampfkraft geschwächt war. Der burmesische Stadtkönig Pra Jauw Prae, der sich in unmittelbarer Nähe befand, erkannte die günstige Situation und rammte mit seinem eigenen Elefanten den des Thai-Königs. Die Königin Pranang Srie Suriyothai sah dies und eilte auf ihrem Elefanten zu Hilfe und genau zwischen die beiden sich rammenden Tiere. Dabei geriet sie in die Schlaglinie des burmesischen Königs und wurde durch seine Langwaffe getötet. Die Söhne nahmen die Leiche ihrer Mutter in Obhut und befehligten die thailändischen Soldaten in die Hauptstadt zurück. Pra Maha Jakapatt überlebte und trat mit seinen Soldaten ebenfalls den Rückzug an, auf dem viele ihren Verletzungen erlagen, was die Truppen stark dezimierte.

Nachdem sie die Thai verfolgt hatten, belagerten die Burmesen die Tore der Hauptstadt, sodass weder Verstärkung noch Proviant in die Stadt gelangen konnten. Die Thai verteidigten sich mit Kanonen und Truppen, die an der Stadtmauer stationiert waren, doch die Burmesen setzten ihre Angriffe weiter fort.

In burmesischen Überlieferungen wurden die Belagerung Ayutthayas und die Umstände, unter denen sie sich ereignete, als

problematisch geschildert. Die vor der Stadt befindlichen Burmesen wurden demnach während ihrer Belagerung von verschiedenen Phänomenen und Geistern belästigt, besonders in der Nacht, was die burmesische Initiative und Kampfmoral geschwächt haben soll. Denn in den Nächten kamen burmesische Soldaten auf rätselhafte Weise ums Leben. Am Morgen fand man sie aufgeschlitzt an ihren Schlafplätzen und auch die Lagerwachen waren ermordet, dabei fehlte jede Spur von den vermeintlichen Kampfgegnern. Die Burmesen konnten sich die nächtlichen Verluste nicht erklären, da die Thai in Ayutthaya eingeschlossen und in der Umgebung keine Bewohner zu finden waren. Ebenso mysteriös war das Verschwinden ausgesandter Patrouillen, die in jeglicher Truppenzusammenstellung nicht von ihren Rundgängen zurückkehrten. Zudem wurde der Proviant knapp und die Versorgung blieb seltsamerweise aus.

Neben den rätselhaften Todesfällen und der fehlenden Versorgung stellten die abhandengekommenen Handwaffen der Soldaten das größte Problem dar. Sie waren innerhalb des Lagers auf unerklärliche Weise verschwunden, ohne dass irgend ein Anhaltspunkt dafür zu finden war. In den Truppen hatte sich der Glaube verbreitet, dass die seltsamen Geschehnisse Geisterhandwerk seien, was sie teilweise sogar dazu veranlasste, Vertreibungsrituale durchzuführen.

So kam es, dass die Burmesen bei dem Versuch in Ayutthaya einzumarschieren, scheiterten. Nach Überzeugung der Gelehrten des Pahuyuth waren es damals keine Geister, die den Burmesen auf anscheinend übernatürliche Weise zusetzten, sondern thailändische Freikämpfer, die sich an der Verteidigung ihres Landes beteiligten [...]